



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Gedichte - 1838. Übersetzungen

Freiligrath, Ferdinand

1870

Die Linde bei Hirzenach. 1843

urn:nbn:de:hbz:466:1-31717

Ich indeß will ihn bedecken
 Mit dem frisch gebrochnen Strauß,
 Will an meinem Wanderstecken
 Grollend ziehn zum Land hinaus.

Ob ich je zum Rheine kehre,
 Heimathdurstig, wandermatt?
 Ob die Freiheit je, die lehre,
 Wache hält auf dieser Statt?

In des Herbstes milder Sonne
 Sanft und feiernd ruht das Feld,
 Sanft und feiernd ruht dein Hügel —
 Laß mich! Vor mir liegt die Welt!

Die Linde bei Hirzenach.

1843.

Nur leis bewegt vom lauen Uferwinde,
 Roth noch vom Abend, dem erst halb verglühten,
 Dein friedlich Dörfchen friedlich zu behüten,
 Wie stehst du schön am Rheine da, o Linde!

Nun wird es Nacht! Nun eilt mit ihrem Kinde
 Die junge Bäurin unter deine Blüthen!
 Nun kühlst du auch, die sich am Tage mühten,
 Den alten Winzer und sein Hausgesinde!

Der Gute spricht von längst verfloss'nen Jahren;
 Er hat als Kind den Freiheitsbaum umsprungen,
 Und der warst du — so melden die Berichte.

Nun spielt dein Wehn zahm mit des Greises Haaren — —
 Abtrünnige! Noch hast du nicht geschwungen
 Dein letztes Laub! Vorwärts geht die Geschichte!

Vision.

1843.

Am Weg, der nußbeschattet
 Zum Rheinfels führt empor,
 Da trat ich jüngst ermattet
 Hin an ein eisern Thor.
 Die Pforte war's zum Acker,
 Der abthut alle Noth;
 Drauf seine Garben wacker
 Hinwirft der grimme Schnitter Tod.

Die Dämm'ung kam verstholen;
 Ihr Wehn in Gras und Baum,
 Der Rhein, die Nachtviole —
 Es gab mir Alles Traum.
 Bis jach ein langsam Schreiten
 Mich weckte, da ich sann;
 Im Festkleid andrer Zeiten
 Trat auf mich zu ein eigner Mann.

Sein Hut war breit von Krempe,
 Sein Mantel reich an Staat;
 Am Gurt hing ihm die Plempe,
 Doch schien er nicht Soldat.